



REPORT

Tanztrends und Lipsyncs

Sexuell konnotierte Selbstdarstellung Minderjähriger
auf TikTok

November 2022

Hüftschwung, bauchfreies Top, Augenzwinkern – mit der Selbstdarstellung auf Social Media geht auch eine gewisse Körperlichkeit einher. Das Präsentieren des Körpers und das Kokettieren mit der eigenen Sexualität bringen Klickzahlen und Anerkennung. Erwachsene Content-Creator:innen nutzen dies und setzen sich gekonnt in Szene. Kinder und Jugendliche rezipieren solche Inhalte. Sie sind auf der Suche nach der eigenen Identität, möchten sich ausprobieren und kreativ ausleben. Dabei orientieren sie sich an ihren bekannten Vorbildern. Der bei ihnen beliebteste Social-Media-Dienst TikTok bietet hier in besonderem Maße eine Plattform: In sogenannten Lipsyncs wird auf kurze Passagen aktueller Songs mitgesungen, in Tanzvideos zu musikalischen und tänzerischen Trends mitgetanzt. jugendschutz.net hat untersucht, inwiefern Kinder und Jugendliche durch ihre Selbstdarstellung eine Sexualisierung erfahren, weil sie den Habitus beliebter Influencer:innen nachahmen, wie die Community darauf reagiert und welche Risiken damit verbunden sein können.

Sexy Kurzclips: Kinder und Jugendliche eifern ihren Idolen nach

Tanz- und Lipsync-Videos haben auf TikTok Tradition. Der Dienst entwickelte sich aus der Plattform musical.ly, die nahezu ausschließlich der Verbreitung solcher Kurzclips diente. Die auf TikTok geteilten Inhalte und die dafür durch den Anbieter zur Verfügung gestellten Funktionen gehen inzwischen weit über diese Nutzungsweise hinaus. Dennoch erfreuen sich Tanz- und Lipsync-Videos vor allem beim jungen Publikum nach wie vor großer Beliebtheit.

Rechercheszenario

Um das Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen zu analysieren, suchte jugendschutz.net gezielt nach sexuell konnotierten Tanz- und Lipsync-Videos, die von minderjährigen User:innen geteilt wurden. Hierfür wurden unter anderem Hashtags wie #tanztutorial oder #tanzvideos gesichtet, nach Sounds mit sexuellem Kontext gesucht und Profile von Follower:innen bekannter Kidfluencer:innen betrachtet. Insgesamt sichtete jugendschutz.net 102 Videobeiträge offensichtlich minderjähriger Nutzer:innen und analysierte sie hinsichtlich einer Sexualisierung in der Selbstdarstellung.

Tanzvideos: Jugendliche flirteten mit der Kamera

Viele Content-Creator:innen auf TikTok, die dort hinsichtlich ihrer Reichweite Influencer-Status besitzen, präsentieren auf ihren Profilen stetig neue Tänze und Choreografien. Jüngere User:innen der Plattform sehen in ihnen Vorbilder und ahmen in ihren eigenen Videos diese Tänze nach. Immer wieder kopiert, erlangen einige der Tänze eine immense Popularität innerhalb der Community und werden zu Trends – wer sie gekonnt nachtanzen kann, erntet Klicks und Anerkennung.

Die für die Untersuchung herangezogenen Videos präsentierten Choreografien, die mitunter laszive Bewegungen enthielten. Durch ausgedehnte Hüftschwünge, das Berühren der Brust und Augenzwinkern in Richtung Kamera erfuhren die Tänze eine sexuelle Konnotation, die auch von Kindern und Jugendlichen bei der Nachahmung übernommen wurde. Ein Vergleich von 63 Videos, die sich grob der Kategorie Tanz zuordnen ließen, zeigte in Bezug auf das Alter der Protagonist:innen: Während insbesondere die kindlichen User:innen beim Ausführen der Gesten eher unbeholfen wirkten und ihnen scheinbar Bedeutung und Wirkung der Gesten nicht bewusst war, spielten besonders die älteren Nutzer:innen bewusst mit ihrer Sexualität.

Lipsyncs: Playbacks werden mit expliziten Gesten untermalt

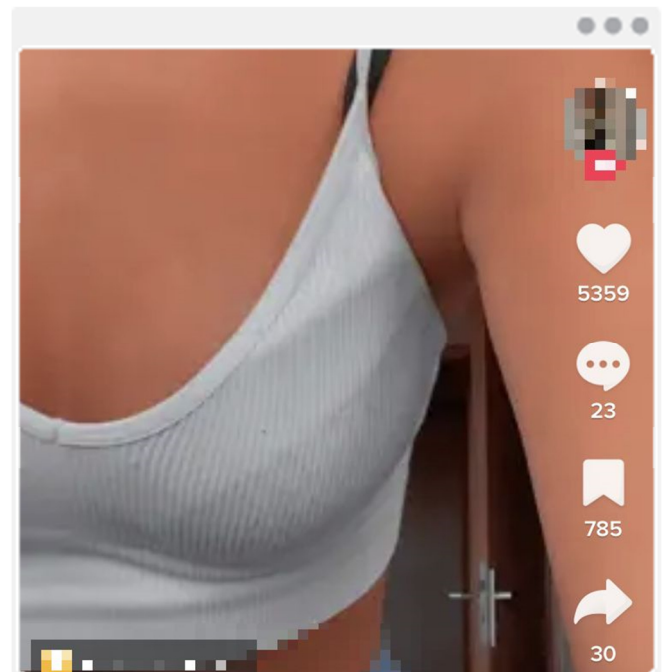
Neben den hauptsächlich auf Tanz fokussierten Videos findet sich auf TikTok ebenso eine Vielzahl an Beiträgen, in denen User:innen Passagen bekannter Lieder lippensynchron nachsingen. Als Audiospur bzw. Playback dient ein TikTok-Sound. Dabei handelt es sich z. B. um ein Lied oder um eine Tonaufnahme anderer User:innen, die diese in ihren eigenen Videos verwendet haben. Wie auch die Tänze sind solche Lipsync-Videos bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt, wodurch sie ebenso einen Nachahmungseffekt erzielen: Trendende Sounds, die von Influencer:innen gefeatured werden, werden häufig auch von minderjährigen User:innen genutzt. Während die Tänze meist einer festgelegten Choreografie folgen, lassen die Lipsyncs hierbei auch Raum für eigene Interpretationen in der Darstellung.

Für die Recherche wurden 31 Lipsync-Videos zu Songs gesichtet, deren Texte sexuelle Bezüge aufwiesen. So sangen junge Jugendliche beispielsweise die Textzeile „sex with me, so amazing“ aus dem Song „Sex with Me“ von Rihanna mit und kokettierte mit der Kamera. Auch explizite deutschsprachige Textzeilen aus Songs z. B. der Rapperin Katja Krasavice oder des Hip-Hop-Duos SXTN wurden von minderjährigen User:innen als Playback gewählt.

Eine sexuelle Konnotation erfolgte hier bereits durch die Liedtexte selbst, wurde jedoch durch veranschaulichende Gesten und Tanzbewegungen der Performer:innen verstärkt. Diese reichten von Augenzwinkern und Lippenlecken bis hin zu sehr plastischen Gesten wie z. B. die Auf- und Abbewegung der Hand zur Textzeile „Mach ihn hart“ aus dem Song „Ausziehen“ von SXTN. Nicht immer schien es hierbei um das Spiel mit sexuellen Reizen zu gehen. Einige Videos wirkten vielmehr provokativ, da sich die Protagonist:innen durch Titelwahl und Präsentation bewusst grenzüberschreitend verhielten.

Tücken der Technik: Kamerawinkel und Thumbnails fokussieren ungünstig

In den Videos beider Formate filmen sich die User:innen üblicherweise selbst. Dafür halten sie ihr Smartphone in der Hand oder stellen es nach Klick auf den Aufnahmebutton z. B. auf dem Boden vor sich ab. Die Positionierung der Kamera wählen sie so, dass sie im Mittelpunkt der Aufnahmen zu sehen sind. Bei Tanzvideos steht der gesamte Körper und dessen Bewegungen im Fokus, bei Lipsyncs spielt für gewöhnlich die Mimik und damit das Gesicht eine größere Rolle.



Dekolleté im Fokus: automatisch generierte Thumbnails sorgen unbeabsichtigt für nachteilige Aufnahmen. (Quelle: TikTok, Original: unverpixelt)

Die Selfie-Perspektive kann dazu führen, dass aufgrund des Kamerawinkels unbeabsichtigt der Schritt oder das Dekolleté im Zentrum der Aufnahmen stehen. Auf diese Weise kann eine sexuelle Konnotation der Videos ungewollt erzeugt oder verstärkt werden, oftmals auch im Zusammenwirken mit den von den Kindern und Jugendlichen gewählten Outfits. Diese reichten von kurzen Shorts, bauchfreien und/oder tiefausgeschnittenen Tops und Sportbekleidung über weitausgeschnittene Kleidungsstücke in Übergröße bis hin zu bunter Kinderkleidung.

Insbesondere die knapperen Outfits entsprechen aktuellen modischen Standards, wie sie auch auf den Profilen erwachsener Creator:innen zu finden sind. Als problematisch ist dies erst zu betrachten, wenn Kamerawinkel und Kleiderwahl auf unglückliche Weise zusammenwirken.

Einen ähnlichen Effekt können auch die von TikTok gesetzten technischen Rahmenbedingungen haben: Die veröffentlichten Videos eines Users bzw. einer Userin werden auf ihrem Profil mittels Thumbnails dargestellt. Diese Vorschaubilder werden nicht bewusst durch die User:innen gewählt, sondern automatisch erstellt. Im ungünstigsten Fall zeigt das Bild den Moment, in dem sich eine Userin nach vorn beugt, um den Aufnahmebutton am Smartphone zu betätigen. So zeigt das Bild ausschließlich ihr Dekolleté.

Konsequenzen außen vor: Schutzstrategien greifen häufig nicht

Eine sexuell konnotierte Selbstdarstellung, sei sie nun gekonnt-kokett oder kindlich-unbeholfen, kann immer auch User:innen mit einem sexuellen Interesse an Kindern und Jugendlichen anziehen. Die Videos können von Fremden gespeichert, bearbeitet und in einem anderen Kontext, wie dem einer Sammlung mit sexuellem Hintergrund, veröffentlicht werden.¹ Sind Nachrichten- und Kommentarfunktionen verfügbar und aktiviert, können darüber Kontaktaufbauversuche stattfinden.

Besonders problematisch ist, wenn Videos in privaten Räumen wie Kinder- bzw. Jugendzimmern aufgenommen werden. Auch wenn während dieser Recherche diesbezüglich keine eindeutigen Fälle gesichtet wurden, zeigten andere Untersuchungen von

jugendschutz.net, dass unbeabsichtigt Details in den Kamerafokus rücken können, die Rückschlüsse auf die Identität des/der Gezeigten zulassen.² Auch aus dem Profil können zu viele private Daten hervorgehen, z.B. wenn junge User:innen Links zu ihren Profilen in anderen Diensten in ihrer „Biografie“ posten. Auf diese Weise machen sie sich eindeutig identifizierbar. Schlimmstenfalls besteht die Gefahr eines realen Übergriffs.



„sexy“, „süß“ und Herzchen-Emojis - wenige Videos enthielten offensive Kommentare und Fragen nach Kontaktmöglichkeiten außerhalb des Dienstes. (Quelle: TikTok, Original: unverpixelt)

Es ist davon auszugehen, dass vielen Kindern und Jugendlichen die mögliche Wirkung sexuell konnotierter Tanz- und Lipsync-Videos nicht gänzlich bewusst ist. Selbst im Hinblick auf die Jugendlichen, die sich ausprobieren, mit ihren Reizen kokettieren oder mit sexuellen Bezügen provozieren, ist anzunehmen, dass ihnen das Ausmaß an Öffentlichkeit und damit die mögliche Tragweite ihrer Beiträge oftmals nicht klar ist.

¹ jugendschutz.net beobachtet, dass Alltagsdarstellungen Minderjähriger in sexuellem Kontext zweckentfremdet werden. Auf Angeboten, über die Missbrauchsinhalte verbreitet werden, tauchen immer wieder auch Dateien/Bilder auf, deren Ursprung gemäß ihres Titels bei TikTok lag, wie z. B. „TikTok girl“, „sexy tiktoks“ etc.

² Vgl. Praxisinfo Kinder in Social Media (https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/praxisinfo_kinder_in_social_media.pdf)

Wie hoch das Risiko tatsächlich ist, lässt sich allerdings nur schwer recherchieren. Nur knapp die Hälfte aller gesichteten Videos verfügte über öffentlich einsehbare Kommentare.³ Diese waren größtenteils unbedenklich. Unter 11 Videos fanden sich zum einen offensive Komplimente und Kontaktanfragen, die ggf. sexuell motiviert waren,⁴ zum anderen spöttische und herablassende Anmerkungen. Besonders Kinder und Jugendliche, die hinsichtlich ihrer körperlichen Entwicklung mit Verunsicherungen zu kämpfen haben, deren Selbstwertgefühl nur gering ausgeprägt ist und die online nach Bestätigung suchen, kann negatives Feedback nachhaltig beeinträchtigen.

Selbstschutz: Strategien zum Schutz der Privatsphäre finden nur selten Anwendung

Hinsichtlich der Kommentare war zu beobachten, dass einige Jugendliche bereits in der Lage waren, sowohl Anmachen fremder User:innen, als auch Spott und Häme zu parieren, indem sie schlagfertig auf entsprechende Bemerkungen reagierten.

Zwei weitere Maßnahmen zum Selbstschutz stachen hervor, die insbesondere von User:innen der untersten Altersgruppe angewendet wurden, die jedoch beide bei genauerem Blick eine gewisse Relativierung erfahren:

Zum einen wurde in neun Fällen die Kommentarfunktion entweder vollständig deaktiviert oder das Kommentieren nur Freund:innen ermöglicht. Hierdurch können Risiken sowohl hinsichtlich der Kontaktabtattung und sexueller Kommentierung, als auch des öffentlichen Cybermobbings reduziert werden. Wenn man jedoch bedenkt, dass gemäß der anbieterseitigen Voreinstellungen eigentlich bei allen 102 Videos ein solcher Schutz greifen müsste,⁵ ist die Anzahl der entsprechend gesicherten Profile äußerst gering.

Zum anderen konnte insbesondere bei den Tanzvideos oft eine Selbstzensur des Gesichts beobachtet werden: Zur Unkenntlichmachung trugen User:innen bspw. die Anonymous-Maske, nutzten TikToks bewegungsverfolgende Filter, die dynamisch Smileys oder Herzen über das Gesicht legen, oder wählten eine Kameraeinstellung, durch welche die Köpfe nicht zu sehen waren. Dies kann als sinnvolle Maßnahme zum Schutz der eigenen Identität und Privatsphäre betrachtet werden. Es lässt sich jedoch mutmaßen, dass Schutz nicht eigentlicher Beweggrund dieser Anonymisierung ist: TikTok schreibt ein Mindestalter von 13 Jahren zur Nutzung des Dienstes vor, eine Unterschreitung hat ggf. ein Löschen des Accounts zur Folge.⁶

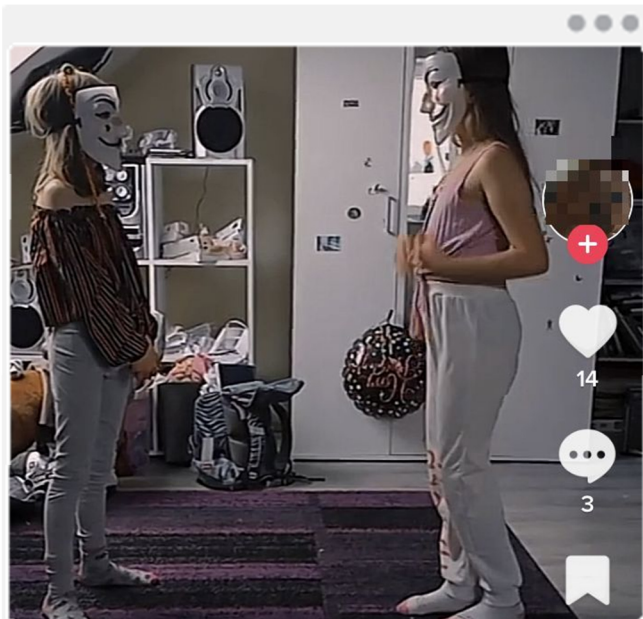
³ Zum einen lässt sich dies durch die sehr geringe Reichweite kindlicher User:innen begründen – d.h. Kommentare wären zwar möglich, es wurden jedoch bislang keine hinterlassen. Zum anderen kann eine Deaktivierung der Funktion durch die User:innen oder mittels Voreinstellung durch TikTok der Grund für fehlende Kommentare sein.

⁴ jugendschutz.net befasst sich aktuell in einer weiteren Recherche mit sexuell belästigender Kommunikation u.a. auf TikTok. In dieser Hinsicht problematischer als die Kommentare unter Videos, so ein erstes Ergebnis, sind derzeit die „TikTok-Lives“ – eine Live-Streaming-Funktion, die gemäß der anbieterseitigen Vorsorge eigentlich erst ab 16 Jahren genutzt werden darf, jedoch auf Kinder und Jugendliche große Anziehungskraft ausübt.

⁵ Bei User:innen unter 16 Jahren können auf TikTok voreingestellt nur Freund:innen kommentieren. Diese Einstellung lässt sich nicht durch die User:innen selbst auf eine Freigabe für alle Nutzenden umstellen. Die in der Recherche gesichteten 102 Videos stammten alle mutmaßlich von User:innen unter 16 Jahren – es lässt sich also schließen, dass sich davon alle bis auf die neun im Text erwähnten User:innen unter falscher Altersangabe angemeldet und damit nicht die entsprechenden sicheren Voreinstellungen hinsichtlich der Kommentare hatten.

⁶ Laut eigenen Angaben ist der Anbieter darum bemüht, Kinder unterhalb der Altersgrenze zu identifizieren und von der Nutzung des Dienstes auszuschließen. Im Rahmen des diensteigenen Meldesystems können zu junge User:innen mit dem eigens dafür gesetzten Meldegrund „Benutzer könnte unter 13 Jahre alt sein“ an TikTok gemeldet werden. Zwei Wochen nach Rechercheabschluss waren 27 der untersuchten 102 Videos nicht mehr aufrufbar.

Zu junge User:innen könnten sich durch die Unkenntlichmachung erhoffen, nicht ins Visier des Anbieters zu geraten. Hierfür spricht, dass es ausnehmend sehr junge User:innen waren, die diese Anonymisierungsstrategie anwendeten. Vereinzelt sprachen sie zusätzlich in ihrem Profil davon, ggf. „bald gelöscht“ zu werden bzw. verwarnt worden zu sein.



Kurzclips aus dem Kinderzimmer: User:innen tragen Anonymusmasken und machen so ihr Gesicht unkenntlich. (Quelle: TikTok, Original: unverpixelt)

Dass Selbstschutzstrategien nur selten zur Anwendung kommen, lässt sich durch den Wunsch vieler Kinder und Jugendlicher erklären, von der Community wahrgenommen zu werden und Anerkennung für ihr Tun zu erhalten. Nur öffentliche Profile und Videos können entsprechend Reichweite erzeugen. Indiz hierfür war die häufige Verwendung der Hashtags #fy bzw. #foryou, wodurch sich User:innen erhoffen, dass ihre Videos auf den ForYou-Pages der anderen ausgespielt werden. Dem Selbstschutz kommt hier im Vergleich zu den Klicks nur eine geringe Wertigkeit zu.

⁷ Zwar geht aus nur wenigen Profilen das exakte Alter der User:innen hervor. Dennoch enthielt das Rechercheszenario eine Vielzahl von Videos offensichtlich kindlicher User:innen, deren Alter geschätzt weit unter 13 Jahren lag.

⁸ Vgl. Praxisinfo TikTok (https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/praxisinfo_tiktok_2021.pdf)

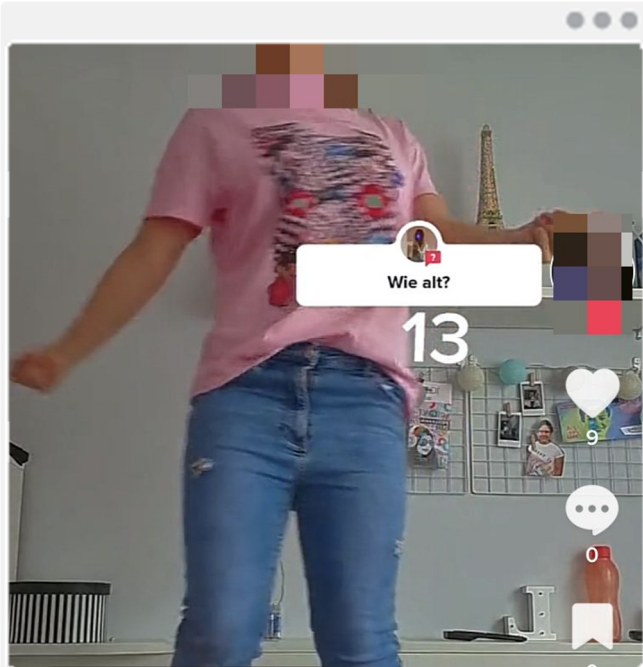
Anbietersvorsorge: Schutzmaßnahmen greifen nur bei korrekter Altersangabe

Trotz des Mindestalters von 13 Jahren ist immer wieder zu beobachten, dass auch Kinder zwischen 8 und 12 Jahren den Dienst nutzen. Auch diese Recherche bestätigte diesen Umstand.⁷

TikTok bringt umfangreiche Vorsorgemaßnahmen zum Einsatz, um minderjährige User:innen vor Risiken zu schützen.⁸ So ist für User:innen zwischen 13 und 15 Jahren z. B. das Profil voreingestellt auf „privat“ gesetzt, Beiträge können also nur von Follower:innen betrachtet werden. Um vor gefährdenden Kontakten zu schützen, ist die Privatnachrichtenfunktion deaktiviert und Kommentare können nur von „Freund:innen“ (Voraussetzung ist gegenseitiges Folgen) hinterlassen werden. Außerdem ist voreingestellt ein Kommentarfilter aktiv, der eine automatische Filterung von Kommentaren, die ein Algorithmus als potentiell unerwünscht einstuft, bewirkt.

Zwar sind diese Schutzmaßnahmen vergleichsweise umfangreich, können jedoch nur bei wahrheitsgemäßer Altersangabe bei Registrierung greifen. Solange keine verlässliche Altersprüfung stattfindet, ist es auch Kindern unter 13 Jahren möglich, den Dienst zu nutzen, in dem sie bspw. bei der Registrierung ein Alter über 18 vortäuschen, um Zugriff auf alle Funktionen des Dienstes zu erhalten. Maßnahmen des Anbieters zum Schutz Minderjähriger können so, bewusst oder unbewusst, umgangen werden, wie auch diese Recherche belegt: Alle gesichteten Videos waren öffentlich und auch für unangemeldete User:innen einsehbar, wobei sich nicht prüfen lässt, ob die Kinder und Jugendlichen die sichere Voreinstellung des Anbieters bewusst geändert oder ob sie sich schlicht unter falscher Altersangabe angemeldet haben.

Auch Kommentare fremder User:innen hätten bei korrekter Altersangabe durch die Vorsorgemaßnahmen unterbunden werden müssen.



Tanzvideo einer 13-Jährigen Userin. Trotz Voreinstellungen waren alle Videos freizugänglich. (Quelle: TikTok, Original: unverpixelt)

Selbstdarstellung auf TikTok: Sich-Ausprobieren wird öffentlich

Kinder und Jugendliche zeigen sich auf TikTok selbstbewusst – sie probieren sich aus, stellen sich dar und ahmen Trends nach. Dabei stoßen sie auch auf Texte oder Tänze, die sexuell konnotiert sind. Ob die mögliche sexuelle Deutung für die User:innen klar ist und sie sich diese durch Nachahmung bewusst aneignen, ist dabei nicht ersichtlich. Eine unbewusste Übernahme ist durchaus möglich. Bei User:innen unterer Altersstufen dürfte es vorrangig die Popularität, bei älteren zusätzlich und stärker auch die sexuellen Intentionen der Sounds und Tänze sein, die eine Rolle spielen.

Die gezeigten Verhaltensweisen sind keine neue Erscheinung und gehören grundsätzlich zum normalen Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen dazu. Während ein Sich-Ausprobieren im Rahmen dieser Entwicklung offline allerdings im privaten, höchstens im teilöffentlichen Umfeld z. B. in Tanzvereinen oder der Schule stattfindet, erfährt es durch das Posten in Social Media eine nicht überschaubare Öffentlichkeit, die mit erheblichen Risiken verbunden ist.

Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, sich online auszudrücken und im Rahmen ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu entfalten – auch innerhalb der inzwischen zum festen Bestandteil ihrer Lebenswelt gewordenen Social-Media-Dienste. Sie können dieses Recht jedoch nur dann sorglos wahrnehmen, wenn sie gemäß ihrem noch geringen Erfahrungsschatz und ihrem Entwicklungsstand vor Risiken geschützt und im Umgang mit ihnen gestärkt werden. Auf TikTok sind Kinder und Jugendliche durch die vom Dienst vorgenommenen Voreinstellungen verhältnismäßig gut gesichert, Voraussetzung bildet jedoch eine wahrheitsgemäße Altersangabe. Solange der Anbieter keine Möglichkeit findet, Altersangaben zu verifizieren, laufen seine Schutzmaßnahmen Gefahr, zum „zahnlosen Tiger“ zu werden.

Umso wichtiger ist es, Kinder und Jugendliche für die Reichweite geteilter Inhalte zu sensibilisieren. Sie sollten darin bestärkt werden, keine zu persönlichen Inhalte auf Social Media zu teilen und ihre Privatsphäre zu schützen. Daneben gilt es, sie zu ermutigen, unangenehme Unterhaltungen abzubrechen, Kommentare zu melden und in belastenden Situationen Erwachsene um Hilfe zu bitten.

Weiterführende Informationen



Meldemöglichkeiten



Über jugendschutz.net

jugendschutz.net fungiert als das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Internet. Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten. Sie wirkt darauf hin, dass Verstöße gegen Jugendschutzbestimmungen beseitigt und Angebote so gestaltet werden, dass Kinder und Jugendliche sie unbeschwert nutzen können.

Die Jugendministerien der Länder haben jugendschutz.net 1997 gegründet. Die Stelle ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden. jugendschutz.net wird finanziert von den Obersten Landesjugendbehörden, den Landesmedienanstalten und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

jugendschutz.net nimmt über seine Online-Beschwerdestelle Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen. Verstöße im Netz können gemeldet werden unter:
<https://www.jugendschutz.net/verstoss-melden>

Gefördert vom:



Kofinanziert von der Europäischen Union



Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Kontakt

jugendschutz.net
Bahnhofstraße 8a, 55116 Mainz

Inhaltlich verantwortlich

Stefan Glaser
Bahnhofstraße 8a, 55116 Mainz

